Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 9

Artikel: Rotchinas Eindringen in Uruguay (II)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076652

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROTCHINAS EINDRINGEN IN URUGUAY (II)

Auf dem Hintergrund des Konflikts Moskau—Peking begann sich in Uruguay eine chinahörige Ideologie bereits vor zwei Jahren kundzutun, und zwar zunächst auf der Ebene von Publikationen.

2. Absichten

Als klar wurde, wer hinter der Tageszeitung «Epoca» stand, und als folglich auch deutlich wurde, dass die Rotchinesen sich auf eine grosse Offensive in diesem Land vorbereiteten, machte die Bewegung aus ihren Absichten keinen Hehl mehr: nämlich

(a) Schaffung einer politischen Kraft, die unabhängig und getrennt von der offiziellen pro-sowjetischen Kommunistischen Partei der Linie Rotchinas folgt ;

(b) Verschleierung der Aktivitäten, indem man sie als eine Bewegung zugunsten der Tageszeitung «Epoca» maskierte;

(c) Infiltration, völlige Durchdringung und schliesslich Spaltung der orthodoxen kommunistischen Bewegung auf kultureller, politischer, wirtschaftlicher, sozialer und gewerkschaftlicher Ebene;

(d) eine hektische subversive und aggressive Kampagne im ganzen Land, die alle linksgerichteten Elemente, die bisher noch nicht von der kommunistischen Partei erfasst sind, mobilisieren soll;

(e) graduelle Machtübernahme auf den unter (c) genannten Gebieten und schliesslich — nötigenfalls mit Gewalt — die Eroberung der Macht im ganzen Lande.

Soweit die offensichtlichen Absichten.

3. Pläne und Mittel

Die Rotchinesen erkannten, dass sie ohne politischen Apparat im Rücken nur geringe Erfolgschancen in Uruguay haben würden, selbst wenn sie sich der Gewalt bedienten. Angesichts der sehr beschränkten Geldmittel, die sie für diesen Zweck zur Verfügung haben, entschlossen sie sich zu einem sehr geschickten Kurs: anstatt einen eigenen Apparat aufzubauen, was in beträchtlichem Ausmass Zeit, Mühen und Geld gekostet hätte, fanden sie, es sei der beste Weg, einen bereits bestehenden Apparat zu übernehmen. Dieser Apparat bot sich ihnen in der Gestalt der *Sozialistischen Partei* Uruguays an.

Als die Sozialistische Partei vor über 40 Jahren von Dr. Emilio Frugoni gegründet wurde, war sie eine politische Organisation, die in ideologischer Hinscht etwa der englischen Labour-Partei ähnlich war. In den letzten Jahren jedoch infiltrierten immer mehr Kommunisten in die Partei, in der sie schliesslich das Uebergewicht besassen, während die alten Sozialisten nichts mehr zu sagen hatten.

Vor den allgemeinen Wahlen im November 1962 waren die Kommunisten emsig bestrebt, eine «Volksfront» zu organisieren, gemeinsam mit den sozialistischen und linken Splittergruppen der beiden traditionellen Parteien des Landes, der Nationalisten oder «Blancos» und der «Colorados». Ihr Unternehmen war jedoch nicht erfolgreich; sie konnten nur einige kryptokommunistische Politiker auf ihre Seite bringen. Die Sozialisten andererseits begingen etwas, was damals als folgenschwerer Fehler erschien. Sie verbündeten sich mit einem abtrünnigen nationalistischen Politiker, Enrique Erro, — ein Bündnis, das ihnen (wie jeder vorhersehen konnte) kaum günstige Ergebnisse bringen sollte: die echten Sozialisten in der Partei waren empört. Es zeichnete sich ab, dass die mehr linksgerichteten Sozialisten für die Kommunistische Partei stimmen würden und die Anhänger der «Blanco»-Partei (Nationalisten) keinesfalls für die Sozialisten-Erro Koalition (Erro selbst hatte nur wenige persönliche Anhänger). Die Vorhersagen bewahrheiteten sich und die sozialistische Koalition blieb nach den Wahlen mit nur einem Abgeordneten im Parlament vertreten. Dieser Abgeordnete ist kein anderer als Enrique Erro, der selbst nicht einmal Sozialist ist.

Dies verursachte bei den restlichen Sozialisten eine völlige Enttäuschung; man sprach sogar davon, die Partei überhaupt aufzulösen. Zu diesem Zeitpunkt wurde klar, dass der Parteiführer, Vivià̀n Trìas, einen vorgefassten Plan verfolgte. Dr. Frugoni, der Gründer der Partei, wurde praktisch ausgeschlossen und die übriggebliebenen gemässigten Parteimitglieder wurden «gesäubert». Zurück blieb eine schlagkräftige Gruppe von einigen entschlossenen und skrupellosen Linken, hauptsächlich junge und tatendurstige Männer. Sie verfügten immer noch über ihr Parteiorgan, die Wochenzeitung «El Sol».

Als «El Sol» ganz offen die chinesischen Kommunisten bewunderte und die Sowjets kritisierte, gab es keinen Zweifel mehr, dass der rotchinesische Plan verwirklicht war: die gesäuberte Sozialistische Partei wurde zum politischen Apparat, mit dem Pekin in Uruguay operieren würde. *Statt eine eigene Organisation zu schaffen, hatten die Chinesen ganz einfach eine bestehende an sich gerissen.*

Die Chinesen konnten von nun an mit —

1. einer Partei (die Sozialistische Partei),
2. einer Tageszeitung («Epoca») und
3. einer Wochenzeitung («El Sol»)

rechnen. Sie zogen damit an Stärke mit den Sowjets gleich, die die Kommunistische Partei, deren Tageszeitung «El Popular» und die Wochenzeitung «Marcha» kontrollieren.

Auf diese Art und Weise gelang es Peking, nach und nach eine bestehende politische Organisation im Lande zu übernehmen, um mit der Partei zu konkurrieren, die von den Sowjets seit mehr als 40 Jahren entwickelt wurde; Peking begann, einen «revolutionären Weg» zur Eroberung der Macht vorzubereiten. Die bereits erwähnte Spaltung der Kommunistischen Partei Uruguays nützen die Rotchinesen sehr geschickt für ihre eigenen Zwecke. Die Verfügung über nicht unbeträchtliche Geldmittel, die Existenz einer direkten kommunistischen und ideologischen Affinität zur Pekinger Linie (im Gegensatz zum Pragmatismus Chruschtschews), die konkrete Zusage, jeden ernsthaften Versuch, die Macht im Lande durch revolutionäre Mittel zu erobern, zu unterstützen, usw., all dies vertiefte die bestehende Spaltung. Auf der einen Seite steht der bedingungslose Diener des Kreml, Rodney Arismendi, und auf der anderen Seite stehen der Senator Enrique Rodriguez, Eduardo Viera (Direktor des Parteiorgans «El Popular») und einige andere, die einen «revolutionären» Kurs befürworten. Es scheint, dass zwischen den beiden letztgenannten Personen und den Prochinesen Kontakte angebahnt wurden. Peking beabsichtigt die Schaffung eines grossen kommunistischen Blocks, bestehend aus der Sozialistischen Partei und den Mitgliedern einer gesäuberten kommunistischen Partei, *falls diese Säuberung stattfinden wird.* Die Rotchinesen beabsichtigen insbesondere die Schaffung einer sogenannten «Volksfront» aus allen Linkskreisen, sobald die prosowjetischen Elemente aus der Kommunistischen Partei eliminiert sind.

4. Methoden

In der Zwischenzeit werden die Reste der Sozialistischen Partei als Gerüst benützt, auf dem eine neue, revolutionäre prochinesische Kraft in Uruguay aufgebaut werden soll. Dazu dienen vor allem die Komitees der «Amigos de Epoca». Mit folgenden Methoden sollen Anhänger für diese Richtung gewonnen werden:

(a) das Versprechen einer baldigen Aktion;

(b) das Versprechen, eine anscheinend ansehnliche Summe Geld zu verteilen;

(c) die Garantie kostenloser Reisen ins Ausland — nach China und nach Kuba — für folgsame Anhänger (als Ersatz für finanzielle Unterstützung).

(zu a) Während die von Moskau inspirierten Kommunisten versuchen, ihren Anhängern zu erklären, dass eine Revolution in Uruguay im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht tunlich sei, weil für die Aufrechterhaltung und Konsolidierung der Macht — sobald diese erobert sei — keine Chancen bestünden, versuchen die Chinesen, ihre Leute davon zu überzeugen, dass sie bereit seien, jederzeit eine Revolution anzuzetteln. Die Absurdität dieser Situation besteht darin, dass sich die offizielle Kommunistische Partei als mässigendes Element betätigt. Für einige der Kreml-Anhänger, die der Routinearbeit müde sind und die es nach einer Aktion dürstet, erscheinen diese chinesischen Versprechen tatsächlich grossartig.

(zu b) Um Leute anzuziehen, verteilen die Chinesen scheinbar viel Geld. Natürlich haben sie in Wirklichkeit gar nicht so viele Mittel zur Verfügung. Es hat nur den Anschein viel zu sein, weil der Kreis der Empfänger vorläufig noch klein ist. Die Sowjets geben anderseits sehr viel Geld aus, um einen kostspieligen Apparat zu finanzieren, und die Vielen, die auf den Zahlungslisten stehen, haben den Eindruck, nicht in gleicher Weise bedacht zu sein, vor allem unter Berücksichtigung der jüngsten erheblichen Erhöhung der Lebenshaltungskosten.

(zu c) Die Journalisten und Drucker von «Epoca» erhalten sehr niedrige Gehälter, die überdies nicht regelmässig und rechtzeitig ausgezahlt werden. Man gibt ihnen gerade genug, um zu überleben, und verspricht ihnen, dass sie später — sobald die Revolution in Uruguay gesiegt haben werde — entsprechend entschädigt würden. Darüberhinaus erhalten sie das Versprechen, dass sie nach einer einjährigen Tätigkeit bei der Zeitung und nach Teilnahme an all ihren Nebenaktivitäten zu einer «Mission» in ein lateinamerikanisches Land entsandt würden, und dass die Reise in Dollars bezahlt werde.

Die von der prochinesischen Gruppe beim Aufbau ihrer Bewegung angewandten Methoden lassen sich in den folgenden drei Phasen zusammenfassen:

I. Gründung der «Amigos de Epoca»;

II. Spaltung und Reorganisation der Sozialistischen Partei;

III. Eindringen in die Gewerkschaften, Universitäten und Schulen.

Die sogenannten «Amigos de Epoca» sind vor kurzem in den Stand eines «Movimento» (Bewegung) erhoben worden und stehen unter einer sehr fähigen Leitung.

Die Sozialistische Partei unter der Führung von Vivià n Trìas (beziehungsweise die Ueberbleibsel der Partei) hat sich auf eine durchdringende ideologische und politische Schulung ihrer Kader gestürzt. Unter den Sozialisten diskutiert man gegenwärtig sehr häufig die sich vielleicht bald ergebende Möglichkeit, auf revolutionärem Wege die Macht im Lande zu übernehmen, da ja Wahlen nichts bedeuteten.

5. Doktrin

Während die prosowjetische Richtung, so könnte man folglich behaupten, sich für weniger gewaltsame Methoden einzusetzen scheint und die Macht eher mittels einer Infiltration der traditionellen Parteien allmählich übernehmen möchte, beabsichtigt die prochinesische Richtung, die Macht in Uruguay durch direkte, gewaltsame und revolutionäre Massnahmen in der unmittelbaren Zukunft zu erobern (diese Doktrin wird von den Prochinesen zumindest verkündet).

Vivià n Trìas selbst posiert sich als marxistischer Theoretiker. Seine persönliche Doktrin liesse sich folgendermassen zusammenfassen:

«Die letzten Wahlen haben bewiesen, dass die «Volksfront» (lies Kommunisten) auf legalem Wege offensichtlich nicht an die Macht gelangen kann. Das altmodische Wahlsystem, das — wie die Geschichte bewiesen hat — die traditionellen reaktionären Parteien immer wieder an die Macht bringt, muss vergessen werden und die ‚Massen' müssen einen neuen Weg zur Bildung einer Regierung finden, die ihren Wünschen und Hoffnungen besseren Ausdruck verleiht. Die Sowjetunion mit ihren 200 Millionen Menschen kümmert sich nur um das Wohlergehen ihrer eigenen Bevölkerung, während sie die Bedürfnisse der gewaltigen Massen in anderen, unterentwickelten Ländern vernachlässigt..... Die Sowjets sind egoistisch und folglich müssen wir andere revolutionäre Wege zur Lösung unserer Probleme, die von Tag zu Tag drückender werden, finden...» Die neue politische Organisation nennt sich selbst nicht kommunistisch, sondern ganz einfach «revolutionär».

D. Wirkungen

1. Tätigkeitsgebiet

Als Hauptmedium für die Rekrutierung der Anhänger ist «Epoca» auf allen möglichen Gebieten tätig. Ueber das Zwischenglied der «Amigos de Epoca» errichtete sie in ganz Montevideo Zellen (oder «Comités de Base»), hauptsächlich aber in den Arbeitervierteln. Diese Komitees haben den unmissverständlichen Nymbus geheimer Parteiorganisationen. Unter anderem wurden unter den Arbeitern der Elektrizitätswerke, der Gummi-Fabriken, des Schlachthofes und in den staatlichen PTT-Betrieben Zellen gegründet.

Darüberhinaus hat der chinesische Einfluss die Berufsverbände der Lehrer, Schauspieler, Journalisten, Bankangestellten und anderer unterwandert.

Neben den von der prochinesischen Gruppe kontrollierten Presseorganen («Epoca» und «El Sol») organisierte die Gruppe sogar verschiedene Radioprogramme, sowohl über das 44-m-Band von Radio «Austral» als auch über das 30-m-Band von Radio «Nacional», einer Bastion der prosowjetischen Kommunisten. Diese von «Epoca» zusammengestellten Programme werden mehrmals täglich gesendet. Ueber dieselben Rundfunkstationen sendet sie auch regelmässige, ebenfalls von «Epoca» zusammengestellte Nachrichten. (Es ist ganz klar, dass all das eine Menge Geld kostet.)

2. Potentielle Förderer

Hinsichtlich ihrer Anhänger sind die Rotchinesen nicht besonders wählerisch. Jeder, der linksgerichtet ist oder gegen die etablierte Gesellschaftsordnung Resentiments hegt, wird akzeptiert, solange Peking ihn für grundsätzlich destruktiv und für seine Ziele nützlich hält.

Peking macht von allen radikalen und ungeduldigen Elementen Gebrauch, die irgendwie von der Kommunistischen oder der Sozialistischen Partei angezogen werden, welche ihrerseits der Unentschlossenheit Moskaus müde sind, und vereint sie zu einer kleinen aber starken Gruppierung.

Obwohl ihre finanziellen Reserven im Vergleich zu ihren Ambitionen tatsächlich ziemlich beschränkt sind, fesselt das politische Credo der prochinesischen Gruppe die Leute stärker als der «Berufs-Revolutionismus» der prosowjetischen Gruppe.

Die einfachen Mitglieder der Parteikader sind eher geneigt, sich Peking zuzuwenden, weil die Chinesen den jungen und unerfahrenen Kommunisten eine baldige Revolution «à la cubana» und eine damit verbundene Zuteilung von Regierungsämtern in naher Zukunft versprechen.

Aber die Pekinger Spitzenfunktionäre haben in ihren Instruktionen zum Ausdruck gebracht, dass es von geringer Bedeutung sei, ob die zu rekrutierenden Leute echte Kommunisten oder nur Sympathisanten sind: solange sie an die «Revolution» glauben, solange sie gegen die Vereinigten Staaten und gegen die NATO sind (selbst dann, wenn sie auch gegen die Sowjetunion sind), sollten sie für die Reihen von «Epoca» (lies: für die chinesische Linie) gewonnen werden. Deshalb findet man unter den «Amigos de Epoca» Leute wie: verbitterte Katholiken, Millionäre, Antikommunisten, Kriminelle, Homosexuelle, Lesbierinnen, «Blancos» (Weisse), «Colorados» (Rote), Beamte, Rechtsanwälte, Bankiers, Zionisten und andere. Jedes Element, das destruktiv und bereit ist «der Revolution zu dienen», wird von den Rotchinesen mit offenen Armen aufgenommen.

(Fortsetzung folgt)